

Schon wieder Freitag. Wie die Zeit vergeht. Es ist ja bekannt, dass alles, was passieren kann, eben dies, nämlich passieren, auch tut. Einfaches Beispiel: Ich war diese Woche in Bozen. Und natürlich war ich da am heißesten, schwülsten Tag. Auf dem Hinweg gab es den einen oder anderen Stau und dann natürlich stündlich diese etwas entmutigenden Meldungen in unserem Staatsradio. In Italien, so wurde berichtet, wird langsam der so genannte Hund auf dem Boden der Staatskasse sichtbar. Da könnten sozusagen griechische Verhältnisse auf die Italiener zukommen.

Nun ist Südtirol ja bekanntlich nicht wirklich Italien, eigentlich ja fast Österreich, also zumindest, wenn nicht alles ganz anders gekommen wäre. Dennoch ist es faktisch natürlich auch wieder doch Italien. Und dann komm ich dort in Bozen an und merke bereits die ersten Auswirkungen der drohenden Schuldenkrise. Auf der Pizza war der Schinken so sparsam verteilt, dass die

Glückliches Österreich

einzelnen Schinkenteilchen, man möchte sie fast Partikel, eher vielleicht sogar Partikelchen nennen, regelrecht an Einsamkeit litten. Dazu war auffallend, dass eine Stunde, das ist, nur zur Erinnerung, diese Zeiteinheit mit sechzig Minuten, auf einem öffentlichen Parkstreifen am Straßenrand satte zwei Euro kostet. Fast hatte ich sogar den Eindruck, dass der Parkautomat, der die Euromünzen nur so aufgesogen hat, sogar ein wenig gierig geknurr hat.

Aber diese Sofortmaßnahmen wie der fragmentarische Pizzabelag und die Wucher-Preise werden die Staatskasse nicht aus den Miesen bringen. Da wird noch mehr nötig sein. Die Nudeln werden kürzer werden, Schnellfahrer auf den Straßen werden rücksichtslos enteignet werden und die noblen Teilnehmer der staatlichen Bunga-Bunga-Feste werden eine Sondersteuer, eine Art Solidaritätsabgabe zu entrichten

haben. Eventuell wird man auch die Mafia um einen kleinen Beitrag bitten müssen.

Auf dem Rückweg über den Brenner ist mir dann erst richtig bewusst geworden, auf welcher Insel der Seligen wir da in unserem Österreich leben dürfen.

In der Politik ist ja alles eine Frage der Gewichtung. Während sich da jetzt Italien mit dem Liebesleben des dort so genannten Cavaliere, also des Herrn Präsidenten und der gewaltigen Überschuldung auseinandersetzen muss, widmet sich unser Parlament, wir nennen es oft liebevoll Hohes Haus, dem Inhalt der Bundeshymne. Zuerst haben ein paar böse schwarze Buben die ehemalige Frauen-Ministerin, die Frau Rauch-Kallat, wer sie kennt, die ja mit diesem besonders tüchtigen Grafen aus dem Burgenland verheiratet ist, durch überlanges Gequatsche, also durch parlamentarische

Realität, daran gehindert ihren Antrag auf Änderung der Bundeshymne einzubringen. In die Hymne sollen nämlich zu den großen Söhnen auch ebensolche Töchter angehängt werden. Tags darauf haben dann die roten, schwarzen und grünen Oberfrauen die Buben alle über das sprichwörtliche Knie gelegt und einfach mitgeteilt, dass das jetzt so gemacht wird.

Nur der Herr Wissenschaftsminister, Sie werden ihn nicht kennen, hat aufgemuckt. Man kann ein poetisches Werk nicht einfach umschreiben, hat er gemeint. Weil er aber bereits einen entsprechend angepassten Namen hat, nämlich Töchterle, und ihn eh keiner kennt, hat das die Oberfrauen aber nicht beunruhigt. Jetzt bekommen wir also Töchter-Söhne in die Hymne und haben wieder ein Thema erledigt. Du glückliches Österreich.

Ja ja, jetzt ist schon wieder Freitag. Wie doch die Zeit vergeht. Und fahren Sie heuer nach Italien?